

Panel 8: Politisches Lernen durch fantastische Kinder- und Jugendliteratur?

Moderator*innen: Ines Heiser (Phillips-Universität Marburg), Jana Mikota (Universität Siegen)

Dass literarische Texte Aussagen über außerliterarische Sachverhalte treffen und mit ihrer Erstellung, Verbreitung und Nutzung eine politische Agenda verbinden können, ist unstrittig. Zumeist werden solche Verbindungen für Texte hergestellt, die realistische Erzählwelten entwerfen. In der Allgemeinliteratur wäre hier auf die politische Lyrik des Vormärz oder auf Dramen von Brecht zu verweisen, ebenso jedoch auf die Instrumentalisierung von Literatur im Nationalsozialismus. In der Literatur für Kinder und Jugendliche ist u.a. an Texte der dokumentarisch-antiautoritären Kinder- und Jugendliteratur der 1960er und 1970er Jahre zu denken (z.B. Bücher von Gudrun Pausewang, aber auch die Verarbeitung der Shoah) oder die realistische Kinder- und Jugendliteratur nach 2000. Im didaktischen Kontext werden solche Texte dazu genutzt, Lernende an politisches Denken heranzuführen, um politische Haltungen zu reflektieren und über solche Prozesse der Bewusstseinsbildung einen Beitrag zur Demokratieerziehung zu leisten.

Für phantastische Texte gilt dies kaum: Obwohl es sich dabei um die bei jungen Lesenden beliebteste Erzählweise handelt, werden von erwachsenen Literaturvermittler:innen nur selten politische Bezüge hergestellt. Politisches Denken und fantastische Kinder- und Jugendliteratur bilden jedoch keinen Gegensatz, was sich bereits in der fantastischen Kinderliteratur seit den 1970er Jahre zeigt. Texte von Michael Ende, Paul Maar oder Christine Nöstlinger verstehen sich als Gegenentwürfe zu einer realistischen Kinder- und Jugendliteratur und kritisieren selbstverständlich patriarchale Strukturen oder autoritäre Kindheitsmuster. Seit 2000 nimmt die phantastische Kinder- und Jugendliteratur auch Anteil an ökologischen Diskursen und es werden dort etwa Differenzkategorien wie *class*, *gender* und *race* diskutiert.

Ausgehend von Abrahams Modell der realitätsbezogenen Diskurse in der literarischen Phantastik stellen wir Vorträge zusammen, die zeigen, wie Politisches auch im Modus des Phantastischen codiert sein kann. Daran knüpfen wir jeweils die Frage an, wie dieser Gehalt für politisches Lernen fruchtbar werden kann: V.a. junge Lesende mit noch geringer literarischer Erfahrung sind dafür zu sensibilisieren, dass und wie auch scheinbar fremde Erzählwelten politische Einstellungen prägen. Ziel ist es, implizites politisches Lernen durch phantastische Lektüren sichtbar zu machen, um so gezielt explizite Prozesse politischen Lernens mit phantastischer Kinder- und Jugendliteratur anstoßen zu können.

Literatur:

Abraham, Ulf (2012): *Fantastik in Literatur und Film. Eine Einführung für Schule und Hochschule*. Berlin: Erich Schmidt.

Brittnacher, Hans-Richard; May, Markus (Hg.) (2013): *Phantastik. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: J. B. Metzler.

Jantzen, Christoph; Ritter, Alexandra; Ritter, Michael (2020): *Faszination Zauberwelt. Neue Perspektiven auf die Fantastik in Kinder- und Jugendmedien*. KJL&M, Jg. 72, H. 20.

Mohr, Judith (2012): Zwischen Mittelerde und Tintenwelt. Zur Struktur Fantastischer Welten in der Fantasy.
Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Kontakt: ines.heiser@uni-marburg.de; mikota@germanistik.uni-siegen.de

Aktuelle soziologische Publikationen heben hervor, dass das Wort Klassismus im Gegensatz zu anderen Begriffen wie Rassismus oder Sexismus in der deutschen Alltagssprache bislang kaum Verwendung findet (vgl. Wellgraf 2013, 39). Gleichzeitig ist es unstrittig, dass diese Ungleichheitskategorie das Leben von Heranwachsenden nachhaltig beeinflusst; erste empirische Untersuchungen zeigen, dass Jugendliche auch durchaus ein Bewusstsein für diese Tatsache haben (vgl. Wiesenhofer 2011). Wellgraf stellt fest, dass die vormals recht prominente Ungleichheitskategorie innerhalb neuerer intersektionaler Untersuchungen im Vergleich zu als moderner empfundenen Größen wie etwa Ethnizität und Geschlecht eher abgewertet wurde; auf kultur- und sozialwissenschaftlicher Ebene werde damit „eine gesellschaftliche Tendenz der Entwertung und Ausgrenzung der ehemaligen ‚Arbeiterklasse‘ reproduziert“ (Wellgraf 2013, 40).

Interessanterweise gilt diese Zurückhaltung nicht für den literarischen Diskurs; hier findet aktuell eher eine Renaissance der Diskussion von Klassenfragen statt, etwa in Didier Eribons breit diskutierter *Rückkehr nach Reims* oder in den Romanen von Anke Stelling.

Der geplante Beitrag zeigt an aktuellen Romanen wie etwa Suzanne Collins` *Die Tribute von Panem*, Kiera Cass` *Selection*-Reihe, Ben Aaronovitchs *Die Flüsse von London* oder Stephan Knösels *Panic Hotel*, dass dieser Trend auch im Modus des Fantastischen festzustellen ist. Zuvor werden – etwa bei *Harry-Potter* – soziale Unterschiede durchaus beschrieben (bei Rowling z.B. die relative Armut der Weasleys), sie bilden in der Regel aber keine tatsächlich tragende Ungleichheitskategorie, sondern Gruppenbildungen werden anders motiviert, etwa durch ethische Haltungen oder Zugehörigkeit zu einer Ethnie. In den neueren Texten werden dagegen teils explizite Klassensysteme beschrieben und das Problem einer nicht ohne Weiteres aufzulösenden Bindung an einen zumeist ererbten gesellschaftlichen Status wird breit thematisiert. An diese Beobachtung anknüpfend stellt sich die Frage, inwieweit sich die entsprechende Darstellung jeweils tatsächlich nach Abraham als realitätsbezogener Diskurs lesen lässt und ob sich die beim jungen Lesepublikum beliebten Texte dazu eignen, in vermittelter Form ein Gespräch über Mechanismen sozialer Ungleichheit anzustoßen.

Literatur:

Wellgraf, Stefan (2013): „The Hidden Injuries of Class“. Mechanismen und Wirkungen von Klassismus in der Hauptschule. In: *Intersektionen von race, class, gender, body. Theoretische Zugänge und qualitative Forschungen*. Hg. von Cornelia Giebeler, Claudia Rademacher und Erika Schulze. Opladen; Berlin: Verlag Barbara Budrich, 39-60.

Wiesenhofer, Julia (2011): *Klassismus und Jugendliche. Eine qualitative Forschung zur Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft*. Wien: o.A.

Kontakt: ines.heiser@uni-marburg.de

Am 20. August 2018, dem ersten Schultag nach den Sommerferien in Schweden, betrat die Klima-Aktivistin Greta Thunberg (*2003) mit einem Schild, auf dem die Aussage „Skolstrejk för klimatet“ zu lesen war, die öffentliche Bühne. Sie beeinflusste die Klimadebatte nachhaltig und auch der Buchmarkt reagierte schnell. Zahlreiche Bücher zum Klima-, Natur- und Umweltschutz wurden veröffentlicht; Kindern und Jugendlichen wurden ökologische Handlungsmuster angeboten. In dem Vortrag werden, mit Blick auf die Zielsetzungen des ersten Panelteils, fantastische Jugendromane hinsichtlich des ökologischen Verständnisses kritisch untersucht werden. Insbesondere in dystopischen Jugendromanen spielt die politische Erweckung, zu der auch eine ökologische gehören kann, eine wichtige Rolle, in der jugendliche Figuren nicht nur ein politisches Bewusstsein entwickeln, sondern sich auch solidarisch für eine gesellschaftliche Veränderung einsetzen. Tatsächlich bietet die Dystopie als mahnende Literatur viele Ansatzpunkte, die Probleme Heranwachsender zu thematisieren, und kann somit nicht nur als eine Warngeschichte verstanden werden (vgl. Glasenapp 2003), sondern auch als Adoleszenzliteratur.

Während die Dystopien die Konsequenzen einer zerstörten Natur schildern, neue gesellschaftliche Ordnungen zeigen, so setzen sich auch fantastische Kinder- und Jugendromane mit Natur- und Umweltschutz auseinander. Die Umwelt-/Naturheld*innen sind oftmals die fantastischen Wesen, die wiederum ihren Lebensraum durch das Verhalten der Menschen gefährdet sehen. Der (kultur-)ökologische Aspekt, der zahlreichen Texten der fantastischen Kinder- und Jugendliteratur inhärent ist, wurde bislang kaum in der Forschung zu Kinder- und Jugendliteratur oder in der kulturökologischen Forschung berücksichtigt. Dabei werden in diesen Texten tradierte Themen der ökologischen Debatten aufgegriffen (*Der Silberpfeil* von Lev Grossmann, dt. 2021, engl. 2020). Auch Cornelia Funke zeigt in ihren *Drachenreiter*-Bänden (1997-2021), wie sehr der Lebensraum von Tieren bedroht ist. Das Fantastische kann einerseits als Warnung verstanden werden, andererseits werden auch Lösungen angeboten und eine Sensibilisierung für die Umwelt wird gefordert. Aktuelle Texte wie *Der Silberpfeil* oder *Die Welt, von der ich träume* (dt. 2021) von Marie Pavlenko weiten den Diskurs: Sie geben kleinere Hoffnungsschimmer, Zukunftsbilder, die eine Zusammenarbeit fördern, und eröffnen neue Horizonte.

Nach einer kursorischen Bestandsaufnahme der ökologischen Diskurse im fantastischen Jugendroman des 21. Jahrhunderts soll der Blick auf das politische Lernen sowie ergänzend hinzu die *futures literacy* und ihre Bedeutung für den ökologischen Diskurs gelenkt werden, die von der UNESCO als eine der zentralen Kompetenzen des 21. Jahrhundert ausgerufen wurde.

Literatur:

Abraham, Ulf (2014): Literarische Fantastik. In: Praxis Deutsch, Jg. 41, H. 247, 4-12

Glasenapp, Gabriele von (2003): Alptraum Zukunft. Die Risikogesellschaft und ihre literarischen Utopien. In: Anderswelt in Serie. Hg. von Roswitha Terlinden und Hans-Heino Ewers. Tutzinger Materialien, Jg. 20, H. 89, 9-28.

Kaulen, Heinrich (2004): Wunder und Wirklichkeit. Zur Definition, Funktionsvielfalt und Gattungsgeschichte phantastischer Kinder- und Jugendliteratur. In: Julit, Jg. 30, H. 1, 12-20.

Kümmerling-Meibauer, Bettina (2012): Emotional Connection: Representation of Emotions in Young Adult Literature. In: Contemporary Adolescent Literature and Culture. Hg. von Mary Hilto und Maria Nikolajeva. Farnham, Surrey: Routledge, 127-138.

Lindenpütz, Dagmar (1999): Das Kinderbuch als Medium ökologischer Bildung. Untersuchungen zur Konzeption von Natur und Umwelt in der erzählenden Kinderliteratur seit 1970. Essen: Die Blaue Eule.

Manz, Katrin (2011/2012): Ökologische Aspekte in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur am Beispiel von Timothée de Fombrelles *Tobie Lolness*. In: Kinder- und Jugendliteraturforschung (2011/2012). Frankfurt a. M.: Peter Lang, 111-118.

Kontakt: mikota@germanistik.uni-siegen.de

Theresa Specht (Universität Siegen)

Die mittelalterliche Idee der Tafelrunde als „antidote to war“. Politisches Lernen in T. H. Whites Fantasyroman *Der König auf Camelot*

Wie König Artus zum Idealtyp des mittelalterlichen Herrschers und zum *primus inter pares* seiner Tafelrunde wird, interessiert die mittelalterliche Artusepik nicht. Artus ist immer schon der gerechte, ideale König, dessen Hof das ideelle Zentrum der Artusepik bildet. Der im Mittelalter ausgesparten Kindheit von Artus widmet sich Mitte des 20. Jahrhunderts T. H. White in seiner fantastischen Romanreihe *Der König auf Camelot*. White füllt damit jedoch nicht nur eine Leerstelle in der Biografie des sagenumwobenen Königs. Er erzählt vielmehr die Entwicklung und Geschichte einer zentralen politischen Idee: der Tafelrunde.

Die Leser*innen begleiten den heranwachsenden Artus in seiner Erziehung durch Merlin, der ihn mithilfe von unkonventionellem Unterricht auf seine historische Aufgabe der Befriedung Englands vorbereitet. Politisches Lernen kleidet White in das mittelalterliche Schema der *âventiure*, in deren Zuge Artus mithilfe von Zauberei diverse Formen von Tiergesellschaften kennen- und reflektieren lernt. Am Ende der *Aventiurekette* des ersten Buches ist die Idee zur Tafelrunde gereift. Nachdem Artus sie als König von England umgesetzt hat, sieht er sein Konzept von Herrschaft fortwährend mit politischen und sozialen Problemen konfrontiert, die ihn zur Reflexion über politisches Handeln zwingen. Ihren Höhepunkt findet die Krise der Tafelrunde in der Bedrohung durch Mordreds nationalsozialistisch-faschistisch anmutende Rittertruppe.

Im Modus des Fantastischen (vgl. Abraham 2012) und mithilfe der Inszenierung eines populären Mittelalters (vgl. Velten/Busch 2017) wird in Whites *Der König auf Camelot* die Frage nach einem Gegenmittel für Anarchie und Gewalt gestellt. White selbst sieht in der Suche nach diesem „antidote to war“ (zit. n. Lupack 2011, 105) das zentrale Thema seiner Quelle *Le morte d'Arthur* von Thomas Malory. Der geplante Vortrag wird herausarbeiten, inwiefern in Whites Fantasyroman auf der Basis von mittelalterlichen Narrativen und Inventaren der politische Diskurs um Macht, Herrschaft und friedliches Zusammenleben angestoßen wird (vgl. Abraham 2012). Das betrifft erstens das Schema der *âventiure* und zweitens die Reflexionen zur Idee der Tafelrunde. So soll gezeigt werden, wie White das Mittelalter transformiert und für die Verhandlung von politischen Ideen nutzt. Ausgehend von diesen Erkenntnissen wird zu reflektieren sein, in welcher Form diese – etwa durch vergleichende Lektüre mit der Artusepik oder einer zeitgeschichtlichen Einbettung von Whites

Werk – Gegenstand des Literaturunterrichts werden können. So soll der Beitrag zeigen, dass sich der Fantasyroman – als Genre von der Hochkultur immer noch kritisch beäugt – auf komplexe Weise die mittelalterliche Alterität zunutze macht und so Raum für die literaturdidaktische und altersstufengerechte Behandlung komplexer politischer Fragen bietet.

Literatur:

Abraham, Ulf (2012): *Fantastik in Literatur und Film. Eine Einführung für Schule und Hochschule*. Berlin: Erich Schmidt.

Lupack, Alan (2001): *The Once and Future King. The Book That Grows Up*. In: *Arthuriana*, Jg. 11, H. 3, S. 103-114.

Velten, Hans Rudolf; Busch, Nathanael (2017): *Die Literatur des Mittelalters im Fantasyroman*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter Heidelberg.

Worthington, Heather (2002): *From Children's Story to Adult Fiction. T. H. White's The Once and Future King*. In: *Arthuriana*, Jg. 12, H. 2, 97-119.

Kontakt: specht@germanistik.uni-siegen.de